

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.
Im dritten Stock[Entered as second-class matter at the
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus \$2.00

Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 26. März 1881.

Amerikanische Freiheit.

Das Attentat auf den Czaren hat der amerikanischen Presse Gelegenheit gegeben, die in unserem Lande herrschende Freiheit in einer Weise hervorzuheben, als ob ein größerer Grad von Freiheit gar nicht denkbar wäre. Und doch bedarf es bloß eines Hinweises auf unsere Temperenz- und Sonntagsgesetze, um einzusehen, daß das amerikanische Volk von dem Geist wahrer Freiheit noch lange nicht durchdrungen ist. Von diesen auffallenden Zeichen mangelhaften Freiheitsinnes jedoch ganz abgesehen, zeigt das amerikanische Leben Züge, welche, wenn auch nicht so offen, doch nicht weniger deutlich den Mangel des Verständnisses wahrer Freiheit zeigen. Kohleiten z. B. wie amerikanische Polizisten sich erlauben dürfen, würden in europäischen Monarchien die Entlassung des betreffenden zur Folge haben, den ungeheuren Einfluß der großen Monopole auf die Gesetzgebung trägt das Volk ruhig, und wenn auch nie und da Stimmen dagegen laut werden, so werden sie bei der entsetzlichen Gleichgültigkeit des Amerikaners überhört und nie verhallen wirkungslos.

Aber noch viel schlimmer, als in diesen öffentlichen Missethänden zeigt sich der mangelnde Freiheitsinn im Geschäfts- und Privatleben. Wohl beschränkt das Gesetz nicht die Freiheit der Rede, nirgends aber beschränkt das Volk selbst seine Freiheit in solchem Maße, wie hier. Die europäischen Presse ist vorsichtig in ihrer Haltung wegen der strengen Pressgesetze, die amerikanische Presse aber ist es aus Furcht, Leser zu verlieren. Und diese Furcht ist sehr wohl begründet, denn der amerikanische Zeitungsleser steht durchaus noch nicht auf dem Standpunkte, eine freie Meinungsäußerung zu vertragen zu können. Daher kommt es, daß die amerikanische Presse sich häufig viel mehr von der öffentlichen Meinung tragen läßt, als daß sie öffentliche Meinung macht.

Auch ist der Freiheitsinn des Amerikaners noch nicht so weit entwickelt, daß er nicht auch in geschäftlicher Hinsicht sich von dem Parteistandpunkte leiten ließe, und von der Macht der Kirche hat er sich noch so wenig lösen können, daß er das Kirchengelübde von Besteuerung befreit, und den Geistlichen Rechte einräumt, welche in einer Republik nur Staatsbeamten eingeräumt werden sollten.

Die Macht, welche unsere Parteien, und unsere Parteiconventionen und Parteicaucusse ausüben, ist so groß, daß die meisten Bürger sich nicht weiter um die Politik kümmern, als daß sie allenfalls am Wahltag ihre Stimmen abgeben. Im Uebrigen hat das Volk Nichts dreinzureden und Nominationen, wie Prinzipien werden von Fachpolitikern und Drahtziehern diktiert. Das Volk ist dabei eine Null.

Wir haben also durchaus keine Ursache so viel Aufhebens von unserer Freiheit zu machen, welche in vieler Beziehung nur eine eingebildete, oder doch wenigstens, eine sehr mangelhafte ist.

Boycotten in Amerika.

Wir sind Bürger einer Republik, wir können reden und schreiben was wir wollen, wir können stimmen für wen wir wollen, kurzum wir schwimmen in einem Meer von Freiheiten. Für soziale Weltverbesserer sagen unsere Respektablen haben wir in diesem Lande kein Bedürfnis. Der Arbeiter ist gerade so frei, wie der Fabrikant. Ist das wirklich der Fall? Wir wollen sehen! Daß Fabrikanten und Kaufleute Vereinigungen bilden zum Schutze gegen die Konkurrenz, zur Regulierung der Preise u. s. w., daß solche Vereinigungen zuweilen das Volk ganz unerschämmt ausbeuten, das ist bekannt. Es wird darüber auch kein Wort verloren, es ist ja ganz natürlich, denn die Leute

sind reich, respektabel und ihre eigenen Herren. Können nun die Arbeiter sich ebenfalls zu gegenseitigem Schutze vereinigen? Wir wollen sehen.

In New York gründeten die Brauereigehilfen eine Union. Daß die Brauereiarbeiter schwer und viel arbeiten müssen, wird wohl Niemand in Abrede stellen und wenn sie glauben, daß sie durch Vereinigung und gemeinschaftliches Handeln ihre Interessen fördern und ihre Stellung verbessern können, so sollte man glauben, daß es Keinem einfallen könnte, ihnen dies Recht freitig zu machen. Anders aber dachten mehrere New Yorker Brauereibesitzer, wie die Herren F. & M. Schäfer, George Ringler und Jacob Ruppert. Diese forderten ihre Arbeiter auf, aus der Union wieder auszutreten, widrigenfalls sie entlassen würden. Die Leute waren mannhaft genug, das Letztere vorzuziehen. Die Entlassung folgte auch in der That.

Was geschah nun? Die Arbeiter New Yorks faßten ihre Interessen als solidarische auf. Noch an demselben Abend hatten die Arbeiter der Piano-Fabrik von Steinway & Sons, die Bäcker-Arbeiter-Union, welche 1500 Mitglieder zählt, die Arbeiter der Cigarrenfabrik von McEoi & Co. 300 an der Zahl, die Möbel-Arbeiter-Union, die Holzschneider-Union, die Cigarrenbader-Union und andere Arbeiter-Vereinigungen, deren Mitgliederzahl sich auf über 4000 beläuft, Versammlungen, und überall wurde der Beschluß gefaßt, kein Bier aus genannten Brauereien zu trinken, und keine Wirtschaft zu besuchen, welche Bier aus einer der genannten Brauereien verzapft.

Hier haben wir einen Fall von Boycotten, wie ihn die irische Landliga nicht besser in Szene hätte setzen können.

Wir enthalten uns jeden Commentars über den Vorfall. Jeder Vernünftige kann sich seinen Commentar selbst machen, aber man wird mit uns übereinstimmen, wenn wir die Verhältnisse, in denen dergleichen vorkommen kann, traurig nennen.

Nachschrift: Als wir vor drei Tagen vorstehenden Artikel schrieben, glaubten wir kaum, daß die Angelegenheit so bald ihre Lösung finden würde. Schon am Montag erschien jedoch in der „New Yorker Volkszeitung“ folgendes Inserat in großen Lettern:

Erklärung!

Wir, die Unterzeichneten, erklären hiermit, daß wir unseren Arbeitern das volle Recht einräumen, einer Arbeiter- oder Gewerkschafts-Union anzugehören und daß wir sie in keiner Weise hindern, einer solchen Organisation beizutreten.

Gleichzeitig verpflichten wir uns, die in letzter Woche entlassenen Arbeiter sowie diejenigen, welche stritten, wieder in Arbeit zu nehmen.

Ferner sind wir bereit, ihnen den bei dieser Angelegenheit erlittenen Lohnverlust vollständig zu ersetzen.

Thos. F. & M. Schäfer,
Jacob Ruppert,
Geo. Ringler & Co.

Somit haben die Arbeiter einen glänzenden Sieg errungen.

Das ganze Ereignis zeigt, wie unvernünftig es von den Arbeitgebern ist, sich zu widersetzen, wenn die Arbeiter auf friedliche gesetzliche Weise ihre Interessen zu fördern suchen, und auf der anderen Seite, wie wichtig es für die Arbeiter ist, ihre Interessen als gemeinschaftliche zu betrachten.

Unser Postwesen

Wie ungeheuer wichtig es ist, daß an der Spitze unseres Postwesens ein Mann von Fähigkeit und Erfahrung wie Thomas L. James berufen worden ist, und wie weit das Feld ist, welches sich seinem Organisations-talent hier eröffnet, erhellt aus den folgenden Zahlen: Es giebt etwas über 43,000 Postämter in den Ver. Staaten. Im letzten Jahre sind mehr als 422,000,000 Briefe und Pakete aller Art durch die Anstalt befördert, die Hälfte der gesamten Zahl in 30 der größten Postämter. In anderen Worten haben 30 Städte der Ver. Staaten mit einer Einwohnerzahl von 8,000,000 mehr Städte mit der Post befördert, als die übrigen über das Land verstreuten 40,000,000 Einwohner. Chicago z. B. versandte ebensoviel Poststücken als die Staaten Delaware, Florida, Arkansas, West-Virginien, Mississippi, Nord-Carolina, Süd-Carolina und Louisiana zusammen genommen und mehr als Rhode Island, Vermont, Nebraska, New Hampshire und Minnesota vereint. Das Wachstum unseres Postwesens ist in der That einzig in seiner Art. Während der Jahre 1850 bis 1880 waren die Ausgaben der Post \$105,179,891.55 und die Einnahmen

\$67,981,695.97, was ein Deficit von \$37,198,195.57 oder 35.3 Prozent ergibt. Während der 10 Jahre von 1870 bis 1880 betrugen die Ausgaben \$316,778,663.73 und die Einnahmen \$267,012,407.68, was ein Deficit von \$48,450,304.48, oder 16.9 Prozent ergibt. Nimmt man einen kürzeren Zeitabschnitt, so ist der Fortschritt noch sichtbar. So waren z. B. die Ausgaben vom 1. Juli 1858 bis zum 30. Juni 1861 \$44,234,452.63 und die Einnahmen \$24,835,847.87, was ein Deficit von über 19,000,000 ergab, oder 43.9 Prozent der Ausgaben. Während der letzten drei Jahre sind die Ausgaben \$104,127,781.62 gewesen, das Deficit also nur \$11,500,000 oder 11 Prozent der Ausgaben. Das zeigt eine verhältnismäßige Ersparnis von 42.9 Prozent oder \$34,000,000 in 3 Jahren. Noch günstiger fällt die Vergleichung der beiden Jahre 1860 und 1880 aus. In 1860 betrugen die Einnahmen nur 57.3 der Ausgaben, während 1880 die Ausgaben vollständig bis auf 7.7 Prozent durch die Einnahmen gedeckt sind. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß neben dieser finanziellen Verbesserung und neben der vermehrten Zahl und Schnelligkeit der Posten auch eine beträchtliche Herabsetzung des Portos stattgefunden hat. 1860 wurden alle Briefe, welche über 3000 Meilen weit gingen, mit 10 Cts. belastet; seit 1863 besteht das gleichmäßige Porto von 3 Cts. für alle Theile der Union. Im Jahre 1860 mußte für alle Artikel Briefporto gezahlt werden, welche jetzt für den vierten Theil des Betrages geschickt werden können. Für Bücher betrug das Porto damals 16 Cts. der Pfund unter 3000 Meilen, 35 Cts. für weitere Entfernungen. Die Reduktion des Portos für Zeitungen ist noch größer gewesen. Eine tägliche Zeitung von drei Unzen Gewicht und weniger kostete früher vierteljährlich 45½ Cts. Porto, und wenn sie über 3 und nicht über 4 Unzen schwer war, 91 Cts. vierteljährlich. Jetzt ist die allgemeine Rate 2 Cts. per Pfund. Zu den Verbesserungen gehören ferner die Postkarten, das freie Abfertigungssystem, der Registrir- und Einrichtungs, welche sämtlich gewaltige Ausdehnung angenommen haben und Wohlthaten für das Publikum.

* Verhaftungen sind in Petersburg jetzt an der Tagesordnung.

* Die Nihilisten haben schon wieder eine Zeitung erscheinen lassen.

* Präsident Garfield wird wahrscheinlich eine Extrajession des Kongresses einberufen.

* Senator David Davis beabsichtigt, sich nach Ablauf seines Terms in's Privatleben zurückzuziehen.

Die Franzosen haben wie es scheint viel Geld. Das kürzliche dreiprozentige Anlehen wurde dreißig Mal überzeichnet.

* Die weiße Bevölkerung des Landes hat seit 1860 um 29 Prozent, die farbige dagegen um 35 Prozent zugenommen.

* Das Repräsentantenhaus unseres Staates hat die Vorlage zur Einführung der Prügelstrafe für Solche, welche ihre Frauen schlagen, verworfen.

* Die Prozesse gegen die Mitglieder der Landliga in Irland sind bis zum Sommer verfallen worden, weil die gegenwärtige Jury aus lauter Anhängern der Jury besteht soll.

* Nun heißt es, daß in Madrid der Versuch gemacht wurde den Palast des Herzogs d'Ossuna in die Luft zu sprengen. Es wird in der nächsten Zeit wohl noch manches Attentat erfunden werden.

* Es heißt, daß Czar Alexander der Dritte keine Repressivmaßregeln wegen des Attentats auf seinen Vater ergreifen will. Wir schreiben dies mehr der Furcht als der milden Gesinnung zu.

* In Spanien werden Vorbereitungen getroffen um den Todestag des größten dramatischen Dichters des Landes, Calderon de la Barca Barceba, zu feiern. Derselbe starb am 25. Mai 1881.

* Die Attentate wachsen jetzt, wie Pilze aus der Erde. Dem englischen Minister Percourt soll ein Kistchen per Post zugesandt worden sein, welches ihm verdächtig erschien. Er ließ es auf der Polizei öffnen, was mit großer Vorsicht geschah. Es fand sich in dem Kistchen eine Pistole vor, so angebracht, daß wenn man es ohne Vorbehalt geöffnet hätte, dieselbe hätte losgehen müssen. Es ist merkwürdig, wie eifrig die Attentatsritzer auf einmal geworden sind.

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

* Frankreich ist doch eine sonderbare Republik. Zwei Männer wurden zu je achtmonatlicher Einsperrung verurtheilt, weil sie den Nihilisten durch Plakate zur Ermordung des Zaren gratulierten.

* In Frankfurt a. M. findet am Sonntag, den 10. April d. J. ein Freidenker-Congress zur Gründung eines Allgemeinen deutschen Freidenker-Bundes statt. Wir hoffen, daß derselbe recht zahlreich besucht werde.

* Zwischen den Engländern und den Boers wird es nun doch Frieden geben. Ueber die Friedensbedingungen sind beide Parteien einig geworden, und ist der Waffenstillstand einstweilen um 48 Stunden verlängert geworden.

* Die Legislatur von Wisconsin hat ein Gesetz paßiert, auf Grund dessen das Traktieren im Wirthshause mit fünf bis zehn Dollars bestraft wird. Die Wirkung des Gesetzes wird ohne Zweifel eine bessere sein, als alle Temperenz-Gesetze zusammengenommen.

* Die russische Eroberungsarmee in Turkestan befindet sich jetzt nicht weit von Tschkend, wird aber in diesem Jahre wohl kaum gegen Wern vorrücken. Die Ebene zwischen Tschkend und Wern ist ohnedies für Armeezwecke unbrauchbar, da kein Wasser auf derselben vorhanden ist.

* Die conservative russische Presse schlägt Repressivmaßregeln gegen die Schweiz vor, weil das Attentat gegen den Zaren geplant worden ist. Die in Russland wohnenden Schweizer sollen danach ausgewiesen und Deutschland vermurthigt werden die Schweiz zu annektieren. Es wird wohl noch gute Wege bis dahin haben.

* Der Pariser „Figaro“ hat, wie aus dem Berichte, welcher der am 25. Februar abgehaltenen Generalversammlung vorgelegt wurde, zu entnehmen ist, für das Jahr 1880 ein Reinertragnis von nicht weniger als 2,305,444 Francs geliefert, ein Ertragnis, daß die Höhe des gesamten Aktienkapitals nicht unbedeutend übersteigt. Der Reingewinn, den die „Tribüne“ letztes Jahr abgeworfen, ist nicht ganz so groß.

* Als Victor Hugo am 4. März im französischen Senat erschien, erhoben sich die Senatoren von ihren Sitzen und begrüßten ihn mit anhaltendem stürmischen Applaus. Victor Hugo dankte in wenigen Worten, was neuen Beifall hervorrief. Die Rechte enthielt sich jeder Kundgebung. Nach einer längeren Unterbrechung eröffnete der Präsident die Sitzung mit den Worten: „Das Genie hat sich niedergelassen, der Senat hat applaudirt, die Arbeit kann wieder beginnen.“

* Russland ist das Land der Extreme. Die Gesellschaft der Zrenärzte in Petersburg hat in ihrer letzten Plenarsitzung Frau Tarnowski, welche an der Petersburger Universtität den Doktorgrad erworben und sich mit glänzendem Erfolge der Prognostik auf dem Gebiete der Psychiatrie zugewendet hat, einstimmig zu ihrem wirklichen Mitgliede gewählt. Diese Wahl hat, weil bisher noch nie ein ähnlicher Fall vorgekommen, nicht bloß in ärztlichen Kreisen Aufsehen erregt.

* Der Sultan macht den Mächten einen neuen Vorstoß zur Schlichtung des Grenzstreites mit Griechenland. Er will jetzt, was er bisher verweigerte, Thessalien an Griechenland abtreten, Epirus behalten und als Ersatz für Lektresakreia hergeben. Der griechische Premierminister wiederholt,

die griechische Armee werde unter allen Umständen vorrücken, wenn der Sultan genug Land abtritt. Hieron werde sich Griechenland nur durch Waffengewalt von den Mächten abhalten lassen.

* Das Resultat der Abstimmung über die Verfassungs-Amendement im Staate war folgendes:

	Dafür	Dagegen
1. Amendement	128,787	45,975
2. „	124,952	48,696
3. „	128,938	40,163
4. „	126,170	42,162
5. „	128,731	38,345
6. „	115,570	41,434
9. „	126,221	36,435

Im Ganzen wurden 172,000 Stimmen abgegeben.

* Mehrere Depeschen meldeten, daß Rusatoff gefoltert worden sei, um ihn zum Geständnis zu bringen. Von Genf, dem Hauptquartier der Nihilisten aus heißt es, man habe zur Tortur mächtige elektrische Batterien verwendet und Melissoff sei bei der Prozedur zugegen gewesen. Troßdem in Russland alles möglich ist, und die Nihilisten auch gewöhnlich gut unterrichtet sind, möchten wir doch an solch mittelalterliche Barbarei nicht glauben, ehe dieselbe durch bestimmtere Nachrichten bestätigt wird.

* Herr Dr. Henrici hat — wie wir in einem Berichte der „Allpreussischen Ztg.“ lesen — am 13. Februar u. A. auch Folgendes gesagt: Die jetzige Bewegung sei nicht gegen die orthodoxen Juden, sondern sondern gegen die Reformjuden gerichtet. Den ersten verbiete schon die Religion die Annahme von Staatsämtern. „Aus diesem Grunde ist mir überhaupt der orthodoxe Jude lieber als der Reformjude, ebenso wie ich den orthodoxen christlichen Geistlichen höher achte, wie den Protestantenvereiner. Dies sind Wacklappen, die keine Meinung haben.“

* In der „Volksztg.“ veröffentlicht der Abg. Hasencleber Folgendes:

„Freitag, den 25. Februar Mittags langte ich mit meinem Collegen Wahlreich von Leipzig am hiesigen Anhalter Bahnhof an, um den Sitzungen des Reichstages beizuwohnen. Mein Schwiegervater nahm mich in Empfang; ich übergab demselben mein Handgepäckchen, in welchem sich Wäsche, Bücher u. s. befanden. Mein Schwiegervater fuhr mit dem Koffer auf der Ringbahn zur Adersstraße; ich selber begab mich in den Reichstag. Als mein Schwiegervater vor seiner Wohnung angelangt war, forderte ein Mann, der ihm von Anhalter Bahnhof gefolgt war und sich als Geheimpolizist legitimirte, meinen Schwiegervater auf, ihn zum Polizeibureau in der Stralitzerstraße zu begleiten. Dort wurde mein Kofferofficer auf polizeilichen Befehl durch einen Schloßlergehilfen geöffnet und von dem Geheimpolizisten durchsucht, nachdem zuvor auf Befragen mein Schwiegervater ausdrücklich erklärt hatte, daß der Koffer seinem Schwiegervater, dem Abgeordneten Hasencleber, gehöre; auch wußte der Geheimpolizist, daß ich den Koffer meinem Schwiegervater übergeben hatte. Man fand in dem Koffer nichts Conspiratorisches und hielt deshalb auch nichts zurüch. Eine Legitimation, welche zur Durchsuchung des Koffers berechtigte, wurde von dem Geheimpolizisten der die Durchsuchung vornahm, nicht vorgezeigt. Auch befand ich mich nicht unter irgend welcher Anklage. — Nun frage ich, mit welchem Rechte und auf Grund welches Gesetzes dieser Eingriff in mein Eigentum erfolgt ist? Daß ich sofort Beschwerde gegen das Verfahren eingelegt habe, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist, daß der Vorfall im Reichstage zur Sprache gebracht werden wird. Daß ein Reichstagsabgeordneter, der seinen Reichstagspflichten nachkommen will, am Tage des Reichstags von der Polizei sich derartiger Behandlung zu erfreuen hat, ist jedenfalls nur in Deutschland möglich.“